



Biblische Begriffe

Lehre

Jeder Christ weiß, daß Gott uns sein heiliges Wort, die Heilige Schrift, gegeben hat, damit wir seine Gedanken kennenlernen: Wir sind die Schüler, die lernen dürfen, Gott ist der Lehrer, der uns belehrt. „Wer ist ein Lehrer wie er?“ (Hiob 36,22). Der Herr Jesus war auf dieser Erde **der** Lehrer. (Sehr oft wird Er in den Evangelien, häufig ehrfurchtsvoll, so genannt.) Wir dürfen darum *demütig lernen* und *sorgfältig* auf das achten, was Er uns in der Schrift zeigt. Demütig lernen!

Oft haben wir allerdings eine nicht gerade demütige Haltung, was daran erkennbar ist, daß wir die „Lehre“ der Heiligen Schrift zwar nicht aufgeben, aber sie doch irgendwie in den Hintergrund stellen. Das ist nämlich immer dann der Fall, wenn wir meinen, die „Praxis“ sei wichtiger, wir müßten in unserem Christenleben „aktiv“ sein, darauf allein käme es an.

Nun ist es selbstverständlich wahr, daß wir in unserem Leben als Christen, als Jünger des Herrn Jesus, fleißig und aktiv sein sollen. Faulen Knechten sieht man nämlich gar nicht an, daß sie überhaupt Knechte sind. Aber ein hektisch hin und her springender und nach außen fleißig und aktiv erscheinender Knecht, der gar nicht weiß, was sein Herr denkt und was er anordnet, weil es ihn überhaupt nicht interessiert, ist ebenfalls ein schlechter und unnützer Knecht. Außerdem achtet er seinen Herrn nicht, weil er tut, was er selbst für richtig hält.

Um ein echter und treuer Jünger des Herrn zu sein, müssen wir also wohl doch zunächst die Lehre kennen, um dann danach zu handeln.

Im Neuen Testament hören wir häufiger den Begriff „Lehre“ (gr. *didaskalía*): Es gibt die „gesunde Lehre“ (1. Tim 1,10; 2. Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1), die „gute Lehre“ (1. Tim 4,6), die „Lehre, die nach der Gottseligkeit ist“ (1. Tim 6,3). Hier wird die „Lehre“ in ihren Eigenschaften bezeichnet. Sie ist „gut“, weil sie von Gott kommt; sie ist „gesund“, weil sie gesunde „Nahrung“ für die Seele ist und zu gesundem Wachstum führt; sie ist „nach der Gottseligkeit“, weil sie zu Hingabe an Gott leitet und, wenn sie als solche angenommen worden ist, von Hingabe an Gott zeugt. Und was dürfen wir alles von Gottes Gedanken erfahren! Seine Gedanken über seinen Sohn, sein Werk der Liebe durch seinen Sohn, seine Absichten für den verlorenen Menschen, nämlich: ihm auf Grund des Werkes von Golgatha und auf der Grundlage der Umkehr und des Glaubens ewiges Leben zu schenken, eine Hoffnung, eine Zukunft. Aber auch die Seite seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, die absolut sind, das heißt, nicht relativiert werden können, so als ob Gott es nicht so genau nähme.

Aber andererseits macht uns die Lehre der Heiligen Schrift mit einer Person bekannt. Das ist überaus wichtig. Gott macht uns bekannt mit seinem Wesen, so weit wir überhaupt von dem unergründlichen und unfaßbaren Wesen Gottes etwas verstehen *können*. Darum macht Er uns bekannt mit seinem Sohn, der auch der eigentliche Gegenstand der ganzen Heiligen Schrift ist, selbst im Alten Testament. Und darum gibt es insbesondere die „Lehre des Christus“ (2. Joh 9), nämlich das, was über die Person des Sohnes Gottes, der „im Fleisch gekommen“ ist (1. Joh 4,2-3), mitgeteilt wird und was Gegenstand unseres Glaubens, d.h. unserer festen Überzeugung, ist. Darüber finden wir

die absolute Aussage: „Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht ... Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht“ (2. Joh 9.10).

Diese kurzen Zitate machen deutlich, daß die „Lehre“, besonders die „Lehre des Christus“, von ausschlaggebender Bedeutung ist und daß man sie *kennen* muß. Dieses Erkenntnis geht auch jeder Praxis im christlichen Bereich voraus, muß ihr vorausgehen. Nicht von ungefähr ist es auch, daß in allen neutestamentlichen Briefen zunächst die Lehre, dann die daraus folgende Praxis vorgestellt wird.

nenlernen wollen. Das ist für uns zum Schaden, weil sie verführen.

Von den ersten Christen lesen wir, daß sie „in der Lehre der Apostel“ verharrten, sie hielten an dem fest, was die Apostel im Auftrag des Herrn lehrten (vgl. Mt 28,20). „Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (Apg 2,42). Sie mußten, um die „christlichen Wahrheiten“ zu kennen, die Lehre aufnehmen, annehmen und darin „bleiben“. Darum hat der Herr die Apostel gegeben, nach ihnen die Lehrer (vgl. 1. Kor 12,28; Eph 4,11). Er möchte uns nämlich in der „gesunden Lehre“ bewahren, damit wir nicht „Unmündi-

***Lehre mich tun dein Wohlgefallen!
denn du bist mein Gott;
dein guter Geist leite mich in ebenem
Land!***

Psalm 143,10

Nun werden in der Schrift auch verkehrte Lehren genannt, und es wird vor ihnen gewarnt. Da sind „mancherlei und fremde Lehren“ (Heb 13,9), da können „verkehrte Dinge“ geredet werden (Apg 20,30), da gibt es die „Lehre Bileams“ (Offb 2,14), ja sogar „Lehren von Dämonen“ (1. Tim 4,1). Alle diese Lehren sind falsch, stehen gegen Gott und seinen Christus, es sind Irrlehren. (Wenn in der Schrift das Wort „*Lehren*“ in der Mehrzahl vorkommt, sind übrigens ausnahmslos böse Lehren gemeint.) Vor solchen Lehren müssen wir uns hüten, wir sollten sie nicht einmal interessehalber ken-

ge seien, hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre, die da kommt durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum; sondern die Wahrheit festhaltend in Liebe“. Er möchte, daß wir „in allem heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist“ (Eph 4,14.15).

Merken wir, wie wichtig die „Lehre“ ist! Wir wollen doch gern von unserem Herrn und Lehrer lernen und dabei nicht vergessen, daß wir immer Lernende bleiben.

Rainer Brockhaus



Christlicher Fundamentalismus

Die Leser dieser Zeitschrift werden erstaunt sein, einen Beitrag unter dieser Überschrift zu finden. Hört oder liest man von Fundamentalismus, bringt man dieses Wort vielfach mit der Einstellung religiöser Fanatiker in den Ländern des Islam in Verbindung. Unter *islamischem* Fundamentalismus versteht man die in den letzten Jahrzehnten in der islamischen Welt zunehmende Rückbesinnung auf die ursprünglichen islamischen Traditionen und Werte. Auch im *Judentum* gab und gibt es fundamentalistische Tendenzen, d.h. neues Interesse an den religiösen Quellen und Traditionen der Vergangenheit. Was ist nun *christlicher* Fundamentalismus? Der Begriff taucht nachweislich erstmalig zu Beginn dieses Jahrhunderts im protestantischen Schrifttum der USA auf („Fundamentalism“) und beschreibt eine bibelgläubige Richtung, die sich gegen Bibelkritik und moderne Naturwissenschaft wendet. Wesentliche christliche Lehren galten dabei als fundamental: die wörtliche und irrtumslose Inspiration der Bibel, die Gottheit Jesu Christi, die Jungfrauengeburt, die stellvertretende Erlösung Jesu Christi, seine leibliche Auferstehung und seine sichtbare Wiederkunft („Fundamentals“).

In vielen Gemeinden und Gruppen gibt es Vertreter dieser fundamentalistischen Auffassung¹. Auch pfingstlerisch-charismati-

sche Bewegungen werden mit dem Etikett „Fundamentalismus“ versehen. Unter diese Begriffskategorie fallen auch christliche Gruppen, die sowohl diese Bezeichnung als auch jeden anderen Namen bewußt ablehnen, die aber wegen ihrer Einstellung zur Bibel von Außenstehenden gleichwohl als Fundamentalisten eingestuft werden.

In unserer Zeit ist christlicher Fundamentalismus im Grunde eine Gegenströmung zu einer historisch-kritisch orientierten Theologie, die viele biblische Texte und die in ihnen enthaltenen biblischen Wahrheiten einfach ablehnt. *Allgemein* versteht man unter Fundamentalismus heute eine Geisteshaltung, die nach den Grundlagen fragt und zu den ideologischen Ursprüngen zurückkehren und an ihnen unbeirrt festhalten will. Kompromißloses Festhalten an Grundsätzen – gleichgültig, ob religiöser oder politischer Art – wird daher als Kennzeichen des Fundamentalismus überhaupt angesehen. Diese Haltung wird in der Öffentlichkeit fast ausschließlich negativ beurteilt. Fundamentalisten gelten pauschal als intolerant, dialogunfähig und naiv – um nur einige diskriminierende Wertungen zu nennen.

Gleichwohl sind die oben genannten und als fundamental bezeichneten Lehren der Bibel für wahres Christentum unverzichtbar. Alle wirklich gläubigen Christen fühlen sich an diese Lehren gebunden. Um keinen Preis möchten sie sie aufgeben. Auch in ihrer persönlichen Lebensführung wünschen sie, die biblischen Grundsätze zu beachten und zu verwirklichen. Daß in diesem persönlichen Bereich mancher Anlaß zu berechtigter Kritik durch Außenstehen-

¹ In diesem Zusammenhang mag interessant sein, daß die Begriffe „evangelikal“ und „fundamentalistisch“ nicht automatisch deckungsgleich sind. Der Unterschied scheint vor allem im Inspirationsverständnis zu liegen. Nach fundamentalistischer Auffassung ist die Bibel irrtumslos in allen ihren Aussagen, während manche Vertreter aus den Reihen der Evangelikalen die Bibel nur in bezug auf ihre Aussagen über das Heil in Christus als unfehlbar ansehen.